



Besuch des Kaiserpaars Karl und Zita in Krakau, Abschreiten der Ehrenkompanie

Außenminister, Graf Czernin, letzterer den Anspruch Frankreichs auf Elsaß-Lothringen bestritt. Clemenceau erwiderte, daß der österreichische Kaiser selbst diesen Anspruch als rechtmäßig gebilligt hätte. Karl und Czernin leugneten. Daraufhin veröffentlichte Clemenceau den Text des Sixtus-Briefes und verursachte damit einen Skandal ersten Grades sowie eine Krise in den Beziehungen mit deutschen Verbündeten. Das Ergebnis waren ein ernster Gesichtsverlust für den Kaiser und die noch engere Bindung an Deutschland und seine Kriegsziele.

**Der Weg ins Exil** Die Aussichten in den letzten Monaten des Krieges waren sehr düster. Die Mittelmächte waren erschöpft, während der Eintritt Amerikas in den Krieg den Entente-Mächten neue Hoffnung gab. Politische Emigranten aus der Monarchie (vor allem die Tschechen) ersuchten in Washington um Anerkennung ihrer Volksgruppen als selbständige Nationen. Italien bestand auf Erfüllung des Geheimvertrags von London, der ihm österreichisches Territorium bis zum Brenner und die adriatische Küste versprach. Die Zerstückelung der jahrhundertealten Monarchie zeichnete sich ab. Im Oktober 1918 erließ Kaiser Karl sein Völkermanifest. Auf einen Schlag versuchte er, die Monarchie in einen Bundesstaat der Nationalitäten umzuwandeln. Ein verzweifelter Versuch, die Monarchie im letzten Moment zu retten? Oder ein Versuch, den Weg vorzuzeichnen, den der Kaiser für seine Völker nach Kriegsende beschritten hätte? Als mit dem Waffenstillstand die Kämpfe beendet

Die Verhandlungen führten jedoch zu keinem Ergebnis. Ein Jahr danach kam diese Episode an die Öffentlichkeit, als während eines Wortgefechts zwischen dem neuen Ministerpräsidenten Frankreichs, Clemenceau, und Karls



Österreichisches Staatsarchiv

Das kleine gemeinsame Wappen

waren und sein altes Reich auseinandergerissen wurde, unterschrieb Kaiser Karl am 11. November 1918 seine Verzichtserklärung. Es war keine Abdankung, sondern ein freiwilliger Verzicht auf seine Teilnahme an den Regierungsgeschäften. Die Kaiserfamilie verließ Schönbrunn in Richtung Schloß Eckartsau im Marchfeld. Von dort aus reiste sie am 24. März 1919 unter britischem Schutz in die Schweiz ab.

Eine monarchistische Gegenrevolution ließ in Ungarn auf eine Restauration hoffen. Nach zwei vereitelten Versuchen, den Thron „zurückzuerobern“, wurde Karl auf die Insel Madeira verbannt. Er war bereits ziemlich krank und von den Lasten des Krieges gezeichnet. Er bewohnte mit seiner Familie ein ungeheiztes, feuchtes

Haus auf einem Berg über Funchal in einer ungesunden Gegend. Es mangelte an medizinischer Betreuung, und es mangelte an Geld. Eine schwere Grippeinfektion genügte, dem jungen Leben des letzten Kaisers von Österreich ein Ende zu setzen. Kaiser Karl starb am 1. April 1922 im Alter von knapp 35 Jahren. Bis heute liegt er in der Kirche do Monte („am Berg“) begraben.

Das tragische Schicksal von Kaiser Karl ist mehrschichtig. Als fähiger Herrscher mit besten Absichten gewährte ihm die Geschichte weder die Zeit noch die Umstände, seine Pläne zum Wohle seiner Völker zu verwirklichen. Er mußte erleben, wie sein uraltes Reich im Herzen Europas auseinandergerissen wurde. Unfreiwillig mußte er einer der größten Dynastien der Weltgeschichte einen Schlußpunkt setzen. Er mußte seine geliebte Heimat verlassen, um in bitterer Verbannung früh zu sterben.



## 1000-Schilling-Goldmünze „Kaiser Karl I.“



Die Münzen der Serie sind gesetzliche Zahlungsmittel der Republik Österreich

Ausgabetag: 10. November 1999

Entwurf: H. Wähler/  
A. Zanaschka

Feinheit: 995/1000

Feingewicht: 16 g

Durchmesser: 30 mm

Nominale: öS 1.000,-

Auflage: 50.000 Stück,  
ausschließlich in  
der Sonderqualität  
„Polierte Platte“



Ein exklusives Holzsammeletui kann für die Serie erworben werden



MÜNZE  
ÖSTER  
REICH

WIR PRÄGEN ÖSTERREICH.

# Kaiser Karl I.



1000-Schilling-Goldmünze aus der Serie „Schicksale im Hause Habsburg“

Kunsthistorisches Museum Wien



## Kaiser Karl I.



Kaiser Karl bestieg den Thron im Alter von 29 Jahren. Für die Gestaltung des Porträts des jungen Kaisers verwendete der Künstler Herbert Wähner mehrere photographische Vorlagen. Erstmals trägt ein österreichisches Zahlungsmittel das Porträt des letzten Kaisers. Denn in seiner Regierungszeit (1916–1918) kam es lediglich zu Probeprägungen, die jedoch nie in Umlauf gelangten. Karl trägt eine Feldmarschallsuniform. Auf seiner Brust finden sich der Orden des Goldenen Vlieses sowie verschiedene andere militärische Orden, beispielsweise der ungarische Stefansorden oder der Orden der Eisernen Krone. Der Schriftzug lautet: „Kaiser Karl I.“ mit seinen Lebensdaten „1887–1922“ und der Landesbezeichnung „Republik Österreich 1000 Schilling 1999“.

Der Revers gewährt einen Blick in die Kaisergruft der Kapuzinerkirche in Wien. Es ist Teil des Schicksals von Kaiser Karl, daß er bis heute im Exil auf der Insel Madeira und nicht bei seinen Vorfahren in der Kapuzinergruft begraben liegt. Es symbolisiert aber auch das Ende der 650jährigen Herrschaft der Habsburger-Dynastie, die durch den Ersten Weltkrieg einen bitteren Niedergang erlitt. Die Münze zeigt einen Blick in die Gruft mit dem barocken Sarkophag von Maria Theresia und ihrem Mann, Franz Stefan. Man sieht eine trauernde Figur, die die Krone des Heiligen Römischen Reiches hält. Daneben finden sich die kleinen Särge von früh verstorbenen Kindern des Kaiserpaars. Der Schriftzug lautet: „Kapuzinergruft“. Dem Künstler, Andreas Zanaschka, ist es gelungen, ein Motiv mit Tiefenwirkung zu erzielen und einen würdigen Abschluß der Serie „Schicksale im Hause Habsburg“ zu schaffen.

## Der Weg auf den Thron

Erzherzog Carl Franz Joseph wurde am 17. August 1887 als ältester Sohn Erzherzog Ottos und seiner Frau, Maria Josepha von Sachsen, im Schloß Persenbeug an der Donau geboren. Sein Großvater, Karl Ludwig, war der zweite Bruder des Kaisers. Als 1889 Kronprinz Rudolf unerwartet starb, wurde plötzlich Karl Ludwigs Linie in der Person seines ältesten Sohnes, Franz Ferdinand, zum Erben des österreichischen Throns. Trotzdem dachte damals kaum jemand, daß der kleine Erzherzog Carl Franz Joseph eines Tages Kaiser von Österreich und König von Ungarn werden könnte.

1894 wurde Graf Georg Wallis sein Erzieher. Der junge Erzherzog begann ein reichhaltiges und strenges Studium mit besonderer Betonung der Sprachen. Atypisch für einen Erzherzog erweiterte er seine Ausbildung um einige Jahre auf dem Schottengymnasium in Wien. Seine militärische Laufbahn nahm 1903 ihren Anfang, als er zum Leutnant beim Ulanenregiment Nr. 1 ernannt wurde. Seinen regulären Dienst trat er erst 1905 beim 7. Dragonerregiment in Kutterschitz bei Bilin in Böhmen an. 1906 wurde er zum Oberleutnant befördert. Auch sein Status im Erzhaus hatte sich beträchtlich verändert. Dank der morganatischen Ehe seines Onkels 1900 und dem Frühod seines Vaters, Erzherzog Otto, im November 1906 stand Carl in der Erbfolge für die Krone unmittelbar hinter Thronfolger Franz Ferdinand. Eines Tages würde Erzherzog Carl Franz Joseph Kaiser und König sein. Dadurch veranlaßt, gab Franz



© Kunsthistorisches Museum

Kaiserin Zita und Erzherzog Otto in Budapest, 1916, Gemälde von Gyula Éder

Joseph seinem Großneffen klar zu verstehen, daß er keine weitere Mesalliance im Kaiserhaus dulden würde. Carl aber gab keinen Grund zur Besorgnis. Er hatte sich bereits in Prinzessin Zita von Bourbon-Parma verliebt. Der Kaiser war hoch erfreut. Die Verlobung wurde am 13. Juni 1911 in Piánore bekanntgegeben. Die Trauung setzte man für den

21. Oktober in Schwarza an. Nach einer glänzenden Hochzeit im Beisein des Kaisers und den traditionellen Flitterwochen kehrte das junge Ehepaar zur Garnison in Alt-Bunzlau zurück. Im November des folgenden Jahres wurde Carl zum Major beim ungarischen Infanterieregiment Nr. 39 befördert. Er übernahm das Kommando des ersten Bataillons in Wien. Am 20. November kam das erste Kind in Reichenau zur Welt, ein Sohn, Erzherzog Otto. Die nächsten Jahre galten seinem militärischen Dienst und der jungen Familie. Zu seinem Onkel, Franz Ferdinand, sowie zum alten Kaiser unterhielt Carl beste Beziehungen. Obwohl er nach Franz Ferdinand der nächste Thronanwärter war, rechneten weder Carl noch seine Frau in naher Zukunft mit der Bürde der Krone. Sonntag, der 28. Juni 1914, brachte die dramatische Wende. Der junge Erzherzog, der die Leichen seines Onkels und seiner Tante am Südbahnhof in Empfang nahm, war jetzt unmittelbarer Thronfolger. Und Österreich-Ungarn stand an der Schwelle eines vernichtenden Krieges.

Er war noch keine 27 Jahre alt. Die Monarchie hatte nur noch vier Jahre, Carl selbst nur knapp acht.

## Der Weg in den Frieden

In den ersten Jahren des Krieges lernte Erzherzog Carl alle Kriegsfrenten der Monarchie kennen. Hautnah erlebte er die Schrecken des Krieges. Im Juli 1915 wurde er zum Generalmajor und im März 1916 Feldmarschalleutnant. Die Zeit zwischen seinen Frontaufenthalten verbrachte er in Wien, wo er von Kaiser Franz Joseph in die Regierungsgeschäfte eingeweiht wurde. Am 21. November 1916 starb der alte Kaiser in Schönbrunn. Österreich-Ungarn hatte ein neues,



© Historisches Museum Wien

Karl I., Kaiser von Österreich, im weißen Waffenrock, Ölgemälde von B. Czedekowski

junges und relativ unbekanntes Kaiserpaar. Unter Druck des ungarischen Ministerpräsidenten, Graf Tisza, stimmte der neue Kaiser einer Krönung zum König von Ungarn am 30. Dezember 1916 zu. In Österreich war Kaiser Karl bestrebt, die durch den Krieg bedingten Belastungen der Zivilbevölkerung zu lindern. Erstmals führte er einen Mieterschutz ein. Er ließ ein Ministerium für soziale Fürsorge einrichten (Dezember 1917). Durch die Einberufung des seit 1914 vertagten Reichsrats am 30. Mai 1917 versuchte er, das politische Leben wiederzuerwecken. Er gewährte sogar eine Amnestie für politische Verbrechen. In der Außenpolitik warnte er die deutschen Verbündeten vor einem uneingeschränkten U-Boot-Krieg (der die USA in den Krieg auf Seiten der Entente brächte) und vor der Einsetzung Lenins, mit dem Ziel, die Revolution in Rußland anzustiften. Kaiser Karl erkannte, daß Österreich-Ungarn nicht viel länger Krieg führen konnte. Die Armee verblutete in sinnlosen Schlachten (wie er selbst gesehen hatte!). Im Gegensatz zum deutschen Generalstab war Kaiser Karl der Meinung, daß der Krieg nicht zu gewinnen war. An der Heimatfront breitete sich das Elend aus. Alles war knapp und rationiert. Der bedeutendste Friedensversuch Kaiser Karls war die verhängnisvolle „Sixtus-Affäre“ im Frühjahr 1917. Die Franzosen hofften, den neuen Kaiser von Österreich zu einem Sonderfrieden zu bewegen. Der Geheimkontakt wurde über die Schwäger des Kaisers, Sixtus und Xavier (die in der belgischen Armee dienten), aufgenommen. Um den Ernst seiner Absicht zu beweisen, schrieb Karl einen Brief an seinen Schwager Sixtus. In ihm verpflichtete er sich, im Falle eines Friedens seinen Einfluß auf Deutschland im Sinne einer Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich einzusetzen. Der Brief sollte lediglich dem französischen Präsidenten gezeigt werden, aber im Besitz von Sixtus bleiben. Für den Fall, daß die Geheimverhandlungen vorzeitig an die Öffentlichkeit gelangten, war ausgemacht, daß Kaiser Karl dies leugnen sollte, um Österreichs Stellung gegenüber Deutschland nicht weiter zu schwächen.